



Inhaltsverzeichnis

NACHRICHTEN	2
Was die Auferstehung für Kirche und Welt bedeutet	2
Sünde hat nicht nur mit Sexualität zu tun	3
Käßmann: Innehalten ist besser als Shoppen	4
Ausnahme: Alle Christen feiern Ostern am selben Tag	5
Nur die Todesmutigen glauben nicht an die Auferstehung	5
Ostern wird zum Fest des Kaufens	6
Muslimische Extremisten wollen Schulen kontrollieren	7
MEDIEN	8
Fernsehen will „Geheimnisse der Bibel“ enthüllen	8
VON PERSONEN	9
Christlicher Reiseveranstalter Heiner Zahn gestorben	9

NACHRICHTEN

Was die Auferstehung für Kirche und Welt bedeutet**Internationale Bekennende Gemeinschaften veröffentlichen „Wegweisung“**

Hamburg (idea) – Eine „theologische Wegweisung“ zur Auferstehung Jesu Christi legt die Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften (IKBG) zum Osterfest 2014 vor. Das von Bischöfen, Theologen, Philosophen, Pfarrern und Laien verschiedener Kirchen unterzeichnete und rund 30 Seiten umfassende Papier wurde vom Lübecker Altbischof Prof. Ulrich Wilckens entworfen und weiteren Theologen bearbeitet. Es bekennt sich nachdrücklich zur Realität der leiblichen Auferstehung Jesu Christi, auch wenn diese von zahlreichen evangelischen Theologen angezweifelt wird. Ferner betont das Papier die theologische Bedeutung der Auferstehung als Höhepunkt der Heilsgeschichte und als Anfang einer neuen, vollendeten Menschheit und Welt.

Bedeutung der Auferstehung wird bestritten

Wie es im Vorwort heißt, ist die heutige Zeit von Unsicherheit, Ratlosigkeit und Desorientierung in politischer, sozialer, weltanschaulicher und religiöser Hinsicht geprägt. Viele Menschen sehnten sich nach einer in Frieden und Gerechtigkeit geeinten Menschheit. Der christliche Glaube sei von der Gewissheit durchdrungen, dass in der Auferstehung Jesu – zunächst noch verborgen – bereits ein neues Zeitalter begonnen habe. Die Bibel verheiße dessen Vollendung in einem „neuen Himmel und einer neuen Erde“. Die fundamentale Gewissheit dieser Bedeutung der Auferstehung Jesu sei in der Kirche vielfach verblasst. In den vergangenen drei Jahrzehnten sei sie sogar immer wieder „von theologisch fragwürdigen Auffassungen bestritten worden“.

Jeden Sonntag Abendmahl feiern

Der Erklärung zufolge können weder historische noch naturwissenschaftliche Argumente die Auferstehung ernsthaft infrage stellen. Im Leben aus dem Evangelium und den Sakramenten sei die Realität der Auferstehung schon jetzt erfahrbar. Deshalb sei einer weit verbreiteten Missachtung oder Vernachlässigung der Sakramente zu wehren und in jedem Sonntagsgottesdienst das Abendmahls als „Mahl der Auferstehung“ zu feiern. Die Erklärung gipfelt in einem Aufruf zur geistlichen Erneuerung der Kirche. Nur eine Christenheit, die sich immer wieder von Grund auf durch Gottes Geist erneuern lasse, werde zur Missionierung und Neuevangelisierung fähig. Dies sei angesichts der verbreiteten Gottesferne sowie der Herausforderungen durch die Weltreligionen „akut notwendig“.

Wege zur Einheit der Kirche finden

Eine tiefgreifende Neuevangelisierung werde nur gelingen können, wenn die großen und kleinen Konfessionskirchen „die Wege zur Einheit der Kirche Jesu Christi finden, die der Heilige Geist ihnen aufzeigt“. Einerseits müsse man die Haltung überwinden, die Identität der eigenen Konfession auf jeden Fall erhalten zu wollen. Andererseits dürfe die „Wahrheitsfrage“ weder umgangen noch zurückgestellt werden: „Die eine Wahrheit des Evangeliums kann aber nur so gefunden werden, dass alle Kirchen sich der Führung des Heiligen Geistes im Wort Gottes anvertrauen.“ Zu den Autoren der Wegweisung gehören neben Wilckens der Präsident der IKBG, Pastor Ulrich Rüb (Hamburg), Vizepräsident Andreas Späth (Windsbach bei Ansbach), der Ehrenpräsident, Prof. Peter Beyerhaus (Gomaringen bei Tübingen), und der Vorsitzende der Theologischen Kommission, Dozent Werner Neuer (Schallbach bei Lörrach).

Für eine „Bekenntnisökumene“

Zu den weiteren Unterzeichnern zählen der frühere schauburg-lippische Landesbischof Heinrich Herrmanns (Memmingen) und der katholische Weihbischof Prof. Andreas Laun (Salzburg). Die IKBG umfasst Gemeinschaften in zehn Staaten: Deutschland, Österreich, der Schweiz, den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Norwegen, Lettland, der USA und Südafrika. Die Konferenz tritt für eine „christologisch-trinitarische Bekenntnisökumene“ ein. Sie pflegt freundschaftliche Verbindungen zu orthodoxen Kirchen und Freikirchen. Regelmäßige Kontakte unterhält sie zum Päpstlichen Rat für die Einheit der Christen und zum Forum Deutscher Katholiken.

(idea/19.04.2014)

Sünde hat nicht nur mit Sexualität zu tun

EKD-Ratsvorsitzender: Es geht um ein Verhalten, das von Gott trennt

Mainz (idea) – Gegen eine Einengung des Begriffs „Sünde“ auf den Bereich der Sexualität hat sich der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Nikolaus Schneider (Berlin), gewandt. „Als Sünde verstehen wir ein Verhalten, das Menschen von Gott trennt. Entscheidender als ihre sexuelle Orientierung ist für Menschen, ob sie eine Beziehung zu Gott haben, dass sie Gott vertrauen, dass sie glauben“, sagte er dem ZDF-Internetportal heute.de (Mainz). Das gelte für alle, ob Hetero- oder Homosexuelle. Schneider beantwortete damit eine Frage nach dem Familienbild der EKD: „Dürfen Schwule schwul und Lesben lesbisch sein oder sind die Sünder?“ Sie bezog sich auf die im vorigen Jahr vom Rat der EKD herausgegebene Orientierungshilfe zu Ehe und Familie. Das Papier rückt von der traditionellen Ehe als alleiniger Norm ab und schließt auch eingetragene gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften sowie sogenannte „Flickenteppich-Familien“ ein. Es ist auf heftigen Widerstand in Teilen der evangelischen Kirche, der Theologenschaft und besonders unter theologisch Konservativen gestoßen. Wie Schneider jetzt weiter sagte, bleibt die Ehe das Leitbild für die evangelische Kirche. Er befürwortet aber auch die Möglichkeit, dass gleichgeschlechtliche Partner Kinder adoptieren. Entscheidend sei das Kindeswohl. Er sei überzeugt, dass auch Schwule und Lesben liebevolle Beziehungen zu Kindern leben und gestalten könnten. Ob man die bereits bestehende Möglichkeit sogenannter Sukzessivadoptionen ausweiten solle, darüber müsse die Gesellschaft diskutieren.

Vorsicht bei „Rente mit 63“

Schneider äußerte sich ferner unter anderem zur Debatte um die „Rente mit 63“. Er mahnte, den Generationenvertrag nicht durch weitere Belastungen einer relativ frühzeitigen Verrentung zu zerstören. Auch die nachfolgenden Generationen müssten in der Lage sein, unter vertretbaren Bedingungen für den Ruhestand der vorhergehenden Generationen aufzukommen. Andererseits gebe es besonders kräftezehrende Arbeitsformen, bei denen es „mit 63 Jahren auch wirklich genug ist“. Beides dürfe man nicht gegeneinander ausspielen. Schneider plädierte ferner für den Ausbau erneuerbarer Energien. Aus seiner Sicht haben die großen Energieunternehmen die notwendigen Veränderungen zu lange gebremst.

Zu wenig Interesse an Europa

Sorge bereitet Schneider das Desinteresse an den Europawahlen im Mai. Dem ZDF-Politbarometer zufolge interessieren sich 72 Prozent der Deutschen kaum dafür. Nach Einschätzung des EKD-Ratsvorsitzenden begreifen viele nicht die Bedeutung. In einer

globalisierten Welt genügten nationale Antworten nicht mehr: „Wir müssen miteinander Verantwortung für Europa tragen.“ Freilich leide die Bürgernähe unter einem so großen staatlichen Gebilde. Die EU sei auch noch nicht demokratisch genug. So seien die Befugnisse des Parlaments nicht weit genug entwickelt.

Mehr Flüchtlinge aufnehmen

Ferner sprach sich Schneider für einen Abbau bürokratischer Hürden bei der Aufnahme von Syrienflüchtlingen aus. Er wünsche sich beispielsweise, dass mehr Bundesländer die Gesundheitskosten garantieren, wenn Flüchtlinge bei hiesigen Familien aufgenommen werden. Man sehe noch zu wenig die Not der Menschen, die vor dem Bürgerkrieg flüchten. Deutschland hat sich bereit erklärt, 10.000 Flüchtlinge aufzunehmen; bisher sind noch nicht einmal 5.000 angekommen.

(idea/19.04.2014)

Käßmann: Innehalten ist besser als Shoppen

Ex-Landesbischöfin wendet sich gegen eine „Karnevalisierung“ der Gesellschaft

Lübeck (idea) – Zu mehr Besinnlichkeit rät die evangelische Theologin Margot Käßmann (Berlin). Die Botschafterin des Rates der EKD für das 500-jährige Reformationsjubiläum 2017 kritisiert zugleich eine „Karnevalisierung“ der Gesellschaft. Die 55-jährige frühere Landesbischöfin und EKD-Ratsvorsitzende äußerte sich gegenüber der Zeitung „Lübecker Nachrichten“ zum Charakter der Passions- und Osterzeit. Am Karfreitag, dem Tag des Gedenken an den Kreuzestod Jesu, sei es ihr wichtig, in den Blick zu nehmen, dass ihre eigene Zeit begrenzt sei und das Leben nicht immer „leidfrei“ zu haben sei. Zudem verteidigte Käßmann das Tanzverbot an diesem „stillen“ Feiertag und fragte: „Was macht es so schlimm, einen Tag nicht zu tanzen?“ Es tue den Menschen gut, einmal zur Ruhe zu kommen. Zu Ostern, dem Fest der Auferstehung Jesu, sagte Käßmann: „Der Tod hat nicht das letzte Wort! Wenn das kein Grund zum Feiern ist!“ Der vorhergehende Karsamstag sei eine Zeit der Spannung und Stille. Käßmann: „Das erleben Menschen gar nicht, die vor allem Shoppen wollen oder ein Wellness-Wochenende machen.“

(idea/19.04.2014)

Ausnahme: Alle Christen feiern Ostern am selben Tag

Verschiedene Kalender: In anderen Jahren klaffen die Termine auseinander

Genf (idea) – In diesem Jahr feiern Christen aller Konfessionen Ostern am selben Tag, dem 20. April. Das ist nicht die Regel, denn meist klaffen die Termine zwischen der orthodoxen und der übrigen Christenheit teilweise bis zu zwei Wochen auseinander. Der Grund: Sie richten sich nach unterschiedlichen Kalendern. Die meisten orthodoxen Kirchen orientieren sich an dem auf Julius Caesar (100-44 v. Chr.) zurückgehenden Julianischen Kalender, während den Berechnungen der Westkirchen der Gregorianische Kalender zugrunde liegt, den Papst Gregor XIII. im Jahr 1582 eingeführt hat. Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) beklagt seit Jahren, dass die unterschiedliche Festlegung der Feiertage ein schlechtes Licht auf die Einheit der Kirchen werfe. Generalsekretär Olav Fykse Tveit (Genf) ruft deshalb in seiner diesjährigen Osterbotschaft die Kirchen erneut auf, sich auf ein einheitliches Osterdatum zu einigen. Das hätte auch Auswirkungen auf andere christliche Feste, da sich nach Ostern fast alle beweglichen Feiertage im Kirchenjahr richten, etwa Christi Himmelfahrt oder Pfingsten. Für Tveit ist der diesjährige gemeinsame Feiertag „wundervoll“. Er biete die Gelegenheit, gemeinsam die Auferstehung Jesu Christi zu bezeugen und rufe dazu auf, die Nachricht von Versöhnung, Befreiung und den Auftrag zu Mission und Dienst zu verbreiten. Tveit: „Wir erinnern uns an die Frauen, die als erste das leere Grab aufgesucht haben, und an ihren Eifer, den Jüngern mitzuteilen, dass Christus wahrhaftig auferstanden ist.“ Der ÖRK umfasst rund 350 evangelische, orthodoxe und anglikanische Kirchen mit mehr als 500 Millionen Mitgliedern. Die römisch-katholische Kirche ist nicht Mitglied des ÖRK, arbeitet aber in einigen Gremien mit.

(idea/19.04.2014)

Nur die Todesmutigen glauben nicht an die Auferstehung

Regionalbischof: Ostern heißt hoffen, dass Gott am Ende für das Leben einsteht

Hildesheim (idea) – Es braucht Mut zu glauben, dass es keine Auferstehung von den Toten und kein ewiges Leben gibt. Diese Ansicht vertritt der Regionalbischof des Sprengels Hildesheim-Göttingen in der hannoverschen Landeskirche, Eckhard Gorka (Hildesheim). Er verweist in seiner Osterbotschaft darauf, dass sich laut Umfragen knapp 30 Prozent der Deutschen sicher sind, dass mit dem Tod alles aus ist. Doch, so Gorka, wenn der Tod das endgültige Ende sei, sei am Ende alles gleichgültig: „Ganz gleich, was vorher war – wenn Schluss ist, ist Schluss. Für alle und jeden. Ob sie nun mehr auf der Sonnenseite des Lebens gestanden haben oder auf seiner Schattenseite leben mussten“. Seit Ostern sei aber die Hoffnung der Christen, dass noch etwas Neues komme und der Tod mit seinen Bundesgenossen wie Not, Leid, Krieg, Ungerechtigkeit und Beziehungslosigkeit nicht das letzte Wort haben. Das sei keine Vertröstung auf ein Jenseits, sondern die Hoffnung, dass Gott am Ende selbst für das Leben einstehe – „so wie er es an Ostern in der Auferweckung des Jesus aus Nazareth getan hat“. Aus dieser Hoffnung wachse eine Kraft, sich schon mit diesem Leben nicht abzufinden, sondern zu versuchen, Zeichen der Hoffnung zu setzen. Gorka: „Mögen die Todesmutigen wissen, dass nichts mehr kommt. Der Mensch braucht den Himmel und die Hoffnung, dass er nicht in einer hoffnungslos geschlossenen Welt und unter einem verriegelten Himmel verkümmert und resigniert. Das zuzugeben, ist kein Schande.“

(idea/19.04.2014)

Ostern wird zum Fest des Kaufens

Österreichischer Soziologe: Der Festtag ist heute ein „Diesseits-Event“

Graz (idea) – Ostern hat für die meisten Westeuropäer keine christliche Bedeutung mehr. Es ist nur noch ein Festtag wie andere, etwa Weihnachten oder Fasching. Diese Ansicht vertritt der österreichische Soziologieprofessor Manfred Prisching (Graz). Die Lebenswirklichkeit und die religiöse Symbolik seien in einer säkularisierten Gesellschaft auseinandergefallen. Die ursprünglich christlichen Festtage hätten für die meisten Menschen nur noch kommerzielle Bedeutung. Die Werbung halte die Feste in Erinnerung: „Jetzt muss das gekauft werden, dann das, dann das.“ Die Auferstehung Jesu Christi, der an Ostern gedacht wird, sei nur noch eine „Minderheitserzählung“, sagte Prisching der in Graz erscheinenden „Kleinen Zeitung“. Der Soziologe: „Die Auferstehung ist zwar die zentrale Botschaft des Christentums, aber eine abstrakte Geschichte, die an Selbstverständlichkeit verloren hat.“ Ostern sei „mehr ein Diesseits-Event als Auferstehung.“

Das ewige Leben ist den meisten egal

In einer säkularisierten Gesellschaft sei die Frage nach dem ewigen Leben kein Problem mehr: „Den meisten ist das einfach gleichgültig. Ostern wird reduziert auf geschmackliche Accessoires wie Osterhasen und Schinken.“ In der heutigen Gesellschaft sei fast nur noch „die Sprache des Kaufens“ vernehmbar: „Wo es nichts zu kaufen gibt, gibt es überhaupt kein Verständnis mehr.“ Eine dynamische Wirtschaft brauche Menschen, die sagen: „Ich will alles und das jetzt.“ Immerhin finde die Fastenzeit vor Ostern eine gewisse neue Resonanz, weil viele Menschen einmal sieben Wochen lang gesund leben wollten. Aber, so Prisching, „das wird nicht mit dem Blick zum Himmel gemacht, sondern eher mit dem Blick auf Bauch und Leber.“ Christus sei in diesem Zusammenhang „gut für Fitness und Wellness“. Von den knapp 8,5 Millionen Einwohnern Österreichs sind 63 Prozent Katholiken und 22 Prozent konfessionslos. Nach Schätzungen gibt es rund sechs Prozent Muslime. Der Anteil orthodoxer Christen beträgt rund fünf Prozent. Etwa vier Prozent gehören zur Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (lutherisch) und Helvetischen Bekenntnisses (reformiert).

(idea/19.04.2014)

Muslimische Extremisten wollen Schulen kontrollieren

England: Salafisten unterwandern Beiräte – Bildungsministerium schickt Inspektoren

London (idea) – In englischen Großstädten wächst die Sorge, dass muslimische Extremisten staatliche Schulen unter ihre Kontrolle bringen. Bildungsminister Michael Gove will jetzt unangekündigte Überprüfungen ansetzen. Die Inspektoren können Schulen durchfallen lassen, in denen „religiöser Konservatismus einem ausgeglichenen Lernen im Wege steht“, berichtet die Londoner Zeitung Sunday Times. Nach ihren Informationen mehren sich besonders in Städten mit einem hohen islamischen Bevölkerungsanteil wie Birmingham, Bradford und Manchester Beschwerden über den Einfluss radikaler Muslime in den Schulbeiräten. Diese sind für die pädagogischen Maßstäbe verantwortlich. An etlichen Schulen soll es bereits zu Schikanen gegen nicht-muslimische Rektoren und besonders gegen Lehrerinnen gekommen sein. Einige Schulleitungen seien gezwungen worden, entgegen den Vorschriften Jungen und Mädchen getrennt in Sexualekunde, Sport und Musik zu unterrichten. Der Zeitung zufolge kursiert in muslimischen Kreisen ein Strategiepapier unter dem Namen „Trojanisches Pferd“. Dabei handele es sich um eine Anleitung, wie man staatliche Schulen in Mittel- und Nordengland unter islamische Kontrolle bringen könne. Es gehe beispielsweise darum, radikal-islamische Salafisten in den Schulbeiräten zu platzieren. Sie sollten die Autorität der Rektoren untergraben.

Kein Hinweis auf Anstiftung zum Terrorismus

15 Schulen in Birmingham sind bereits im Auftrag des Bildungsministeriums inspiziert worden; die Ergebnisse werden Ende April erwartet. Besonderes Augenmerk richte sich auf Grundschulen. Kinder, die etwa aus islamischen Schulbüchern lernten, könnten radikalisiert werden. Nach Informationen der Sunday Times haben die Inspektoren noch keine Hinweise auf „Anstiftung zum Terrorismus“ entdeckt; das wäre ein Straftatbestand. Gleichwohl haben Abgeordnete der oppositionellen Labour-Partei dem konservativen Bildungsminister Untätigkeit bei der Abwehr des Islamismus an Schulen vorgeworfen.

(idea/19.04.2014)

M E D I E N

Fernsehen will „Geheimnisse der Bibel“ enthüllen**Kanal HISTORY präsentiert Informationen über die Schriftrollen von Qumran**

München (idea) – „Geheimnisse der Bibel“ will der Fernsehsender HISTORY (München) in einer sechsteiligen Dokumentation enthüllen. Sie ist ab Ostersonntag (20. April) immer sonntags ab 20.15 Uhr in Doppelfolgen und deutscher Erstaussstrahlung des Bezahlsenders zu sehen. Wie es in einer Pressemitteilung heißt, sei die Bibel eines der einflussreichsten und bedeutendsten Bücher der Geschichte: „Seit über 2000 Jahren halten Millionen Menschen sie für das wahre Wort Gottes. Und doch hält das Glaubenswerk bis heute viele unbeantwortete Fragen bereit. Wer hat die Bibel geschrieben? Wie alt ist sie wirklich? Haben sich die Ereignisse tatsächlich so zugetragen?“ In der Dokumentationsreihe analysieren dem Sender zufolge Wissenschaftler, Gelehrte und führende Repräsentanten des Christentums den Inhalt der Bibel und gleichen diesen mit bisher unbekanntem Fakten und neuen Informationen ab. Unter anderem sei es Wissenschaftlern dank der Entdeckung der Schriftrollen am Toten Meer und weiterer archäologischer Funde gelungen, fesselnde Geheimnisse zu enthüllen. Die Rollen wurden zwischen 1947 und 1956 in elf Höhlen nahe der Ruinen-Stätte Qumran entdeckt. Von den rund 1.050 verschiedenen Schriften sind etwa 300 Bibeltexte, etwa Abschriften fast aller Bücher des Alten Testaments und religiöse Literatur aus dem dritten Jahrhundert vor Christus bis zum ersten Jahrhundert nach Christus. In der Fernsehserie stellen Spielszenen die wichtigsten Ereignisse der Heiligen Schrift nach. HISTORY ist ein deutschsprachiger Pay-TV-Sender. Weltweit ist er in 150 Ländern und über 400 Millionen Haushalten zu empfangen. Der deutsche Privatsender VOX zeigt von Gründonnerstag bis Karfreitag die zehnteilige Serie „The Bible“. In den USA stellte sie im vorigen Jahr einen Zuschauerrekord auf. Allein die ersten beiden Teile sahen 14,8 Millionen Bürger. In den einzelnen Folgen werden biblische Geschichten erzählt – von der Schöpfung über die Arche Noah bis hin zu Passion und Auferstehung Jesu und den ersten Christen.

(idea/19.04.2014)

VON PERSONEN

Christlicher Reiseveranstalter Heiner Zahn gestorben**1970 gründete er den Chor „Die Wasserträger“**

Ebhausen (idea) – Der christliche Reiseveranstalter Heiner Zahn (Ebhausen/Nordschwarzwald) ist am 16. April im Alter von 72 Jahren gestorben. Er hatte sich auch als Musiker einen Namen gemacht. Zahn gründete 1970 den christlichen Jugendchor „Die Wasserträger“ und leitete ihn bis 1993. Das Ensemble war im gesamten deutschsprachigen Raum unterwegs und hatte bis zu 50 Auftritte pro Jahr. Acht Schallplatten erschienen in dieser Zeit. Mit dem Ende der Jugendchorbewegung löste sich die Gruppe auf. 1988 gründete Zahn das Reiseunternehmen „hand in hand tours“, das er bis zu seinem Tode mit seiner Frau Marlene leitete. Es veranstaltet nach eigenen Angaben christliche Kreuzfahrten und Gruppenreisen „mit Tiefgang“. Das Unternehmen organisiert neben Kreuzfahrten und Reisen mit christlichen Organisationen auch Israel-Reisen als Dienstleister für Gemeinden. Zahn war bis 1990 Inhaber von zwei Supermärkten. Von 1973 bis 1998 stand er dem CVJM in Ebhausen vor und leitete 25 Jahre lang dessen Posaunenchor. Zahn war auch als Gemeinderat und Lektor (Laienprediger) in der württembergischen Landeskirche aktiv.

(idea/19.04.2014)